

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876**

104 (4.5.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-836196](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-836196)

# Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.  
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

## und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße  
der Noen- und Kaiserstraße.  
Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Dr. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

N<sup>o</sup> 104.

Donnerstag, den 4. Mai.

1876.

Berlin, 1. Mai. Das vom Kaiser genehmigte Reglement über das Marktenderwesen gestaltet das letztere von Grund aus um. So sind als Marktender in der Regel Mannschaften des Beurlaubtenstandes, wenn immer möglich, derselben Waffe und zwar zunächst aus der Landwehr zu nehmen. Zu diesem Zwecke sind bereits im Frieden durch die Landwehrbezirks-Commandos diejenigen „soliden Persönlichkeiten“ zu bestimmen, „welche durch ihre Friedenthätigkeit die erforderliche Routine für das beregte Geschäft erlangt haben und durch günstige ökonomische Verhältnisse eine genügende materielle Sicherheit für eine gute Geschäftsführung bieten.“ In so weit dergleichen Mannschaften sich nicht finden, steht es den Truppentheilen frei, auch mit nicht dienstpflichtigen geeigneten Personen eine Vereinbarung zu treffen. Weder den Marktendern noch ihren Gehilfen wird irgend welche militärische Rangstellung beigelegt. Sie haben aber den Militär-Gerichtsstand, sind den Strafvorschriften des Militär-Strafgesetzbuches, insbesondere den Kriegs-Gesetzen und der Disciplinar-Strafgewalt unterworfen. Die Marktender und deren Gehilfen empfangen die vollen Mannschafts-Competenzen, ferner freies Quartier, ordnungsmäßige Naturalverpflegung und Eisenbahnfahrt, letztere auch bei der Rückkehr in Folge von Erkrankung oder Verwundung. Für ein bis zwei Pferde wird schwere Feldration gewährt. Die Marktender haben eine Bürgschaft von 150 bis 300 Mark zu bestellen.

— Für die Untersuchung gegen die „sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands“ wegen Verletzung des Vereinsgesetzes dürfte eine vom Obertribunal in einem Erkenntnis vom 5. April d. J. gegebene Definition des Begriffes „Verein“ im strafrechtlichen Sinne von hohem Interesse sein, welche folgendermaßen lautet: „Der Richter ist rechtlich nicht gehindert, aus der Regelmäßigkeit der Versammlungen einer bestehenden Vereinigung und der Leistung von Beiträgen im Interesse eines bestimmten politischen Parteiprogramms auf das Vorhandensein eines die Realisirung dieses Parteiprogramms gerichteten Vereins zu schließen. Es würde dagegen auch namentlich der Umstand, daß der Versamm-

lung der einen Beitrag leistenden Mitglieder auch sonstige Gesinnungsgenossen beizubehalten dürfen und ein ständiger Vorsitz von den angeklagten Leitern der Vereinigung nicht geführt wird, kein Hinderniß abgeben, indem es für den Begriff des Vereins nur auf das Bestehen einer Organisation zur Verwirklichung des Vereinszwecks unter einer äußeren Leitung, nicht aber auf größere oder geringere Intensivität dieser Gliederung ankommt und könnte deshalb selbst ein ständiger Wechsel in der Leitung der Vereinsangelegenheiten die jeweiligen augenblicklichen Vorsteher nicht von Erfüllung der gesetzlichen Verbindlichkeit gegenüber der Polizeibehörde entbinden.“

— Die Absicht der königlich sächsischen Regierung sämtliche sächsische Privatbahnen anzukaufen wird von der „Dresdener Pr.“ auf Grund authentischer Nachrichten bestätigt. Die königl. sächsische Regierung läßt genwärtig durch Kommissare des Finanzministeriums die gesammten sächsischen Privateisenbahnen bereisen und zum Behufe einer früher oder später in Frage kommenden Erwerbung für den Staat abschätzen.

Rüdesheim, 1. Mai. Der Dampfkessel des zwischen hier und Bingen fahrenden Trajectbootes „Louise“ ist gestern Nachmittag geplatzt. Die Zahl der Getödteten wird auf einige dreißig angegeben. Bisher sind vier Leichen aufgefischt. Zwei hiesige Frauen werden vermisst.

London, 29. April. In Portsmouth fand gestern der Stapellauf des neuen Panzerschiffes, des größten der englischen Flotte statt. Die Prinzessin Louise vollzog den Taufakt und das Schiff erhielt den Namen „Inflexible“. Die Ceremonie erfolgte ohne Unfall, das Schiff glitt majestätisch und trotz seiner großen Schwere mit Leichtigkeit ins Wasser. Sämtliche Lords der Admiralität waren zugegen, und der Herzog von Edinburgh war ebenfalls unter den Anwesenden. Die Zahl der Zuschauer wird auf 30,000 Personen geschätzt. Die Stadt war festlich decorirt, und die Schiffe im Hafen waren sämtlich beslaggt. Der „Inflexible“, dessen Bau am 24. Februar 1874 begonnen wurde, ist 320 Fuß lang, an der Wasserlinie 75' breit und hat einen Tief-

### Zwei Libelle.

Eine Hofgeschichte von Georg Hiltl.

(Fortsetzung.)

„Ich wohne in der Grünstraße, im Hause des Tischlers Dreyer — Heller und Dreyer beisammen — das giebt eine gute Rechnung, das paßt.“

Er wuschte sich mit dem Taschentuche den Mund, denn sein Frühstück war beendet.

„Dreyer ist ein guter Wirth,“ fuhr er fort. „Er hat viel Nachsicht mit mir — nur sind seine Zimmer verdammt klein und eng, und im Frühjahr, wie Sommer halte ich es nicht gern lange dort aus. Die Luft ist mir zu dick, der Wassergraben macht sie auch nicht angenehm, wenn das Wetter gut ist, ziehe ich in's Freie, da kommen die Gedanken besser.“

„Wie viel — wenn ich fragen darf — erhalten Sie nun beispielsweise für solch ein Gedicht, wie das soeben vollendete?“

„Dies hier,“ sagte der Dichter auf die Rocktasche klopfend, „sind doch so gegen zwei Thaler — in Versen.“

„Es ist nicht allzuviel. Sie müssen Ihr Talent besser verwertthen.“

„Es kommt auf die Personen an. Je höher und reicher diese sind, desto größere Preise fordere ich, die Juden müssen am Meisten zahlen.“

Er erhob sich, auch der Fremde verließ seinen Sitz und Beide richteten ihre Schritte unwillkürlich nach dem Ufer.

„Vielleicht könnten Sie ein Mal Ihre geistige Waare bei Hofe absetzen? meinte der Fremde nach einer Pause.“

„Das war ein besonderer Glücksfall freilich,“ entgegnete Heller. „Es werden dort die Gedichte gut bezahlt, so habe ich mir sagen lassen, aber es ist schwer anzukommen. Dort sind allerlei Herren, welche sich mit der Poesie beschäftigen und die Königin hat ihre Dichter für sich. Es ist beinahe wie in Paris, wo die Poeten in Menge vorhanden sind und den König in allen Weisen anfangen.“

In diesem Augenblick erschallte aus der Ferne eine Musik. Sie schienen vom Wasser herzukommen, die beiden Fußgänger blieben am Uferende stehen.

Es währte nicht lange, so erschien auf dem Flusse ein prächtig decorirtes Fahrzeug.

Es bog mit schneller Wendung um die Biegung, welche die Spree oberhalb der Stelle machte, an welcher die Beiden standen. Das Fahrzeug war eine Yacht. Die Seitenwände der Galerie selbst schienen reich vergoldet. Den Bugspriet zierte ein vergoldeter Neptun, über dessen Haupte der Mast des Buges hinausragte. Die Fenster waren mit reichgeschmückten und vergoldeten Rahmen umgeben — von dem Hauptmaste flatterte die königliche Fahne und am Spiegel prangte ebenfalls das Wappen von Preußen mit der königlichen Krone darüber. Eine Anzahl reich gekleideter Ruderer war beschäftigt, die roth lackirten Stangen zu handhaben, mit denen das Fahrzeug bewegt wurde.



gang von 24' 5". Mit voller Ausrüstung beträgt das Gewicht desselben 11,407 Tonnen, sein Panzer allein wiegt 2250 und das Deck eingerechnet 3155 Tonnen. Die zwei Thürme des „Inferible“ werden mit den neuen 81 Tonnen schweren Geschützen je zwei, armirt werden; seine Rüstung ist nicht an allen Stellen gleich dick, sondern wechselt über dem Wasser von 20—24 Zoll und unter dem Wasser ist der Panzer, der bis zu einer Tiefe von 7' 5" unter der Gefechtslinie reicht, 16" dick in zwei Lagen von beziehungsweise 12" und 4". Zur größeren Sicherheit ist der Schiffsraum in nicht weniger als 135 wasserdichte Abtheilungen getheilt, und wo Wasser eindringen sollte, wird es durch gewaltige Pumpen wieder hinausbefördert werden; unter anderen enthält das Schiff zwei Dampfmaschinen, von denen jede 300 Tonnen Wasser in der Stunde ausleeren kann.

Newyork, 1. Mai. Die Staatsschuld der Vereinigten Staaten hat sich im Monat April um 2,781,000 Dollar vermindert.

Philadelphia, 1. Mai. Der Generaldirector der Weltausstellung hat officiell angezeigt, daß die Ausstellung am 10. d. M. Mittags eröffnet werden wird.

### Deichbau.

Wilhelmshaven, 3. Mai.

Zur Abnahme der bis ungefähr Mitte September bewirkten Bodenbewegungen war, wenn auch nur ein überschlüssliches Nivellement der ausgehachteten Flächen erforderlich, damit den Herren Unternehmern eine entsprechende Abschlagszahlung zur Auslöschung der Arbeiter zc. gewährt werden könne.

Die sämtlichen ausgehachteten Reviere standen damals unter Wasser und wollte es aus diesem Grunde dem Vertreter der Unternehmer nicht gelingen, dem betreffenden Herrn zur Bewohnung der Ujnahme zu bewegen, sondern überließ es, dieselben allein auszuführen. Es blieb daher nichts anders übrig, als die Nivellements und Berechnungen selbst zu bewirken. Diese Arbeiten mußten in schleunigster Weise ausgeführt werden und liegen originaliter der Kaiserlichen Marine-Hafenbau-Commission vor. Die Berechnungen zc. schienen den Ansichten der betreffenden Beamten nicht entsprechend zu sein und wurde eine kleine Revision vermittelst der Seplatte vorgenommen, ohne dabei die Terrainhöhen der ausgehachteten Reviere zwischen der Oldenburger- und Königsstraße zu berücksichtigen — denn nur hier fand eine, noch unter das oberflächliche gehende Nachmessung statt. — Zur Revision der Ausschachtungsrechnungen im Watt wurde ein Aufseher, weil sonst Niemand hineingehen wollte, beordert, welcher selbst eingestand, daß er von derartigen Aufnahmen keine Idee habe. Dessenungeachtet sollten diese Angaben als maßgebend angenommen werden. Der Vertreter der Unternehmer wurde in Folge dessen von dem betreffenden Baumeister aufgefordert, die Berechnungen gegenseitig mit ihm zu vergleichen. Mit der größten Bereitwilligkeit wurde auch dieser Vorschlag angenommen. Als sich jedoch zur Vergleichung der technische Vertreter in das Bureau des Herrn Baumeisters, wohin er bestellt war, begeben hatte und, da die Angelegenheit doch nicht stehenden Fußes abgemacht werden konnte, sich einen Stuhl langte, fuhr der Herr Baumeister mit den Worten in die Höhe: „I, was habe ich denn mit einem Feldmesser zu schaffen, der sich hier in meinem Zimmer eines Stuhles bedient,

Das Musikcorps hatte im Vordertheil des Schiffes Platz gefunden, während auf dem Hinterdeck, unter einem reich gefalteten Baldachin eine glänzende Gesellschaft von Herren und Damen versammelt war, die sich lebhaft unterhielten und deren Lachen man deutlich am Ufer vernehmen konnte, wenn die Musik eine kurze Pause machte, oder piano spielte. Der ganze Anblick des Fahrzeuges war ein majestätischer, der noch durch die Ruhe der Natur und die ganze Umgebung erhoben ward. Die Sonne blitzte von den prachtvollen Ornamenten zurück und warf ihren Schein auf die seidnen Hoben und goldgestickten Röcke der Herren und Damen — auf die funkelnden, im Feuer vergoldeten Hellebarden der Schweizergardien — das Alles bot ein reich geschmücktes Bild königlicher Pracht und des geschmackvollen Luxus. —

Die Yacht glitt dem Ufer gegenüber dahin — ihr folgte ein zweites minder prachtvolles Fahrzeug. Auf demselben hatte sich eine weniger zahlreiche Gesellschaft niedergelassen, aber dennoch konnte auch dieses Schiff immerhin ein prunkvolles genannt werden. Die Musik fehlte hier, die königlichen Adler waren nicht auf den Teppichen zu sehen, aber eine Fülle reicher Verzierungen aller Art ließ sich auch an dem zweiten Fahrzeuge bemerken, dessen Fahne ein Wappen zierte. An den Rand der Galerie gelehnt stand eine pomphaft gekleidete Dame, über ihrem Haupte spannte sich ein Sonnenschirm, welchen ein Mohr hielt. Mehrere Herren und Damen hatten auf Sesseln Platz genommen.

„Es ist die königliche Yacht welche nach Charlottenburg fährt,“ sagte der Fremde mit seinem Stocke auf das erste Fahrzeug deutend. „Seht Ihr — dort? Das ist die Königin — der welcher

da muß doch gleich ein Donnerwetter hineinschlagen!“ —

Mit diesen Worten entfernte sich der Herr Baumeister aus dem Zimmer und blieb dem bestellten Vertreter ebenfalls nichts anderes übrig, als sich zu entfernen; Vergleichung konnte also unter diesen Umständen nicht stattfinden. (Wird fortgesetzt.)

### Der Hof von Stambul.

(Schluß).

Dieser ansehnliche Troß von Hofchergen und Dienern hat wieder sein eigenes Dienstpersonal, das neben allen erdenklichen Parasiten sammt und sonders von der Hofküche gespeist wird. Es ist demnach nicht zu hoch begriffen, wenn man durchschnittlich 7000 Wagen annimmt, die täglich aus dem Säckel des Sultans erhalten werden. Was den Grohherrn, die Prinzen und die Sultaninnen anbelangt, so begnügen sich diese nicht mit einer einzigen Küche. Es existiren nämlich am Hofe Abdul-Aziz zwei Küchen: die Hofküche und die Haremsküche. Täglich wird diesen hohen Persönlichkeiten aus den beiden Küchen servirt und die Wahl der Speisen anheimgestellt. Daß viele davon unberührt bleiben, thut nichts zur Sache, läßt sich aber bei der Anzahl von 48 Gängen sehr leicht denken.

An Lebensmitteln werden am Großherzoglichen Hofe ungeheure Mengen consumirt. So wurden z. B. täglich von den ersten Hoflieferanten 1200 Schafe in die Hofschaffställe getrieben, die als Opfer des unvermeidlichen orientalischen Bratens unter dem Messer des Hofschlächters fallen. Diese Funktion verrichten eigens zu diesem Zwecke bestehende Schaffschlächter, deren Zahl sich auf 50 beläuft.

Osman Bey berechnet die Küchenauslagen des Serails für das Jahr 1874 auf 12,775,000 Francs, eine Summe, die beinahe die Civilliste manches Europäischen Monarchen eines Großstaates übersteigen dürfte.

Nun zu dem Marstall des Sultans. Die Hofstallungen beherbergen über 600 Pferde der edelsten Race, und in den Remisen stehen über 200 Wagen verschiedener Façon. Die Fourage für die Pferde beziffert Osman Bey mit 41,000 Francs per Monat. Die Kosten für die Beschaffung der Pferde und Equipagen konnten nicht genau ermittelt werden, weil letztere meistens Geschenke der verschiedenen Paschas, namentlich aber des Vicekönigs von Egypten sind. Der Vicekönig von Egypten ist der eigentliche Hauptspender von Geschenken aller Art. Von Jahr zu Jahr füllen sich der Marstall und die Säle des Sultans mit den kostbarsten Geschenken, die der Munificenz des Vicekönigs entstammen. Auch die schwarzen Eunuchen, die der Vicekönig aus Rubien bezieht und die gegenwärtig die zahlreichen Harems des Sultans bewachen, sind Geschenke des Khedive.

Ungeachtet der Generosität des Khedive und der Aufmerksamkeit der verschiedenen Provinzpaschas verschlingt der Hofstaat des Sultans jährlich Millionen ausschließlich für den Marstall. Die goldstrotzenden Livreen der 150 Kutscher und ebensoviel Lakaien kosten nicht weniger als eine Million Francs im Jahre und das Equipagen-Conto erreicht die nette Summe von 1½ Millionen.

Abdul-Aziz ist überdies ein großer Freund von Bildern, namentlich aber von jenen Schlachtengemälden, auf welchen die Türken als Sieger prangen. Alle Jahre wird eine Anzahl von

neben ihr steht, ist der berühmte Leibniz — die Dame in dem weißen, mit gestickten Blumen gezierten Kleide ist Fräulein von Pöllnitz — die andere, welche soeben ein Bouquet zusammenbindet ist Frau von Krosigk. — Sehen Sie den König? Der ist's — an dem Mast — jetzt plaudert er mit dem Grafen Lottum, neben diesem steht Schmettau.“

Die Yacht verschwand hinter dem hohen Köhricht, nur die Wimpel und die königliche Flagge blieben sichtbar.

Das zweite Schiff war jetzt vor den beiden Beobachtern angelangt.

„Das ist ein schönes schlankes Ding,“ sagte Heller. „Es ist geschmackvoll decorirt.“

„Bemerken Sie die Dame, hinter welcher der Mohr mit dem Sonnenschirm steht?“ fragte der Fremde.

„Ich erkenne sie deutlich,“ sagte Heller.

„Es ist die schlimme Frau,“ entgegnete der Erstere, indem seine Stimme zu einem Flüstern herabsank, als ob die Bäume Ohren hätten oder hinter den Büschen ein Lauscher verborgen sei. „Die Gräfin Wartenberg — der dort, unter dem kleinen Gezelte ist ihr Gemahl; der Oberkämmerer Graf Kolbe mit seinen Freunden Wartenleben und Einsiedel sind bei ihm.“

„Ah —“ machte Heller. „Das ist sie also, die Tochter des Kneipwirths und Schiffers zu Emmerich,“ rief er laut und höhniß.

„St!“ fiel der Fremde ein. „Reden Sie dergleichen Dinge nicht, junger Mensch. Sie sind sehr leichtfertig. Wie können Sie solche Phrasen laut in die Luft schreien?“

Gemälden angekauft, von denen aber die meisten, im Hinblick auf den eigenthümlichen Geschmack des Großherrn, von zweifelhaftem Werthe sind. So weist das Hofbudget des Jahres 1874 drei Millionen Francs für Bilder auf, 500,000 Francs für allerhand Vasen und unterschiedliche Porzellangeschirre; ferner 2,500,000 Francs andere kostbare Artikel, die die Gemächer des Sultans zieren. Die Kosten des Harems, die Geschenke an verschiedene Favoritinnen und dergleichen betragen in dem genannten Jahre die runde Summe von vier Millionen Francs.

Einen besonderen Posten in den Ausgaben des Hofes bilden die Pensionen für die Sultanin Mutter, für die Schwester Abdul-Niz, Sultanin Abita, und für die Söhne und Töchter des verstorbenen Abdul-Medschid. Die Sultanin Mutter bezieht jährlich 72,000 Türk. Lire, die Schwester des Sultans 18,000, der Thronfolger Murad Effendi 12,000 Lire. Im Ganzen stehen 16 Personen der Kaiserlichen Familie im Genuße von Pensionen, deren Gesammthöhe sich auf 198,000 Türk. Lire beläuft.

Wenn man nun zu den angeführten Ausgaben noch 2 Millionen Francs für die Erhaltung der 21 Paläste und Kioske rechnet, so stellt sich nach den Angaben Osman Bey's das Ausgabenetat des Türkischen Hofes im Jahre 1874 auf 36 Millionen Francs. Dies wäre also das normale Hausetat des Sultans Abdul-Niz, wenn nicht ein bedeutender Posten noch dazu käme, welcher der unzerstörbaren Boumanie des Großherrn entspringt. Seit seiner Thronbesteigung hat Abdul-Niz an Bauten aufgeführt: die kolossalen Paläste von Tscherahan und Beglerbegh und die prachtvollen Kioske: Ildiz, Njas-Agla, Zigdschirli-Koi, Altan-Zade, Sekim Baschi und Hajdar-Bascha.

Der Palast von Tscherahan bildet schon an und für sich mit seinen Nebengebäuden eine kleine Stadt, die sich den Bosporos entlang in einer Ausdehnung von über einem Kilometer am Ufer hinzieht und das Auge entzückt. Die Summen aber, die derselbe verschlungen, entziehen sich jeder Berechnung, weil eine strenge

Controle nicht existirt. Der zweite Palast von Beglerbegh ist zwar nicht von so großer Ausdehnung wie der Tscherahan, immerhin aber so prachtvoll ausgestattet, daß die Kosten desselben, denen von Tscherahan nicht nachstehen. Und was die zahlreichen Kioske anbelangt, die reizenden Comfort und alle Annehmlichkeiten einer stillen Zuflucht bieten, so ist deren Bau solid und das Material so kostbar, daß wohl viele Millionen darauf verwendet sein müssen.

Außer diesen stabilen Bauten die der Baulust Abdul-Niz ihre Entstehung verdanken, vergeht überdies kein Jahr, ohne daß der unstätte Sinn des Großherrn Aenderungen an denselben vornähme.

Die Baumanie des Sultans ist aber mit diesen Palästen und Kiosken nicht abgeschlossen. Nach den neuesten Mittheilungen aus Konstantinopel, fährt der Großherr noch immer fort, sich mit der Erbauung einer großen Moschee und 70 anderer Häuser zu beschäftigen, die bestimmt sind, an Privatparteien vermietet zu werden, um die Kosten für die Moschee zu decken.

Zum Schluß sei hier noch erwähnt, daß nach den mir von bewährter Seite zugegangenen Mittheilungen die Civilliste des Sultans für das Jahr 1875 mit 31 Millionen Francs bemessen war, während die Ausgaben mit der anständigen Summe von 50 Millionen Francs figurirten. Also in einem Jahre ein kleines Deficit von 19 Millionen Francs!

Kein Wunder, wenn der Sultan diese Bagatelle von einem anderen Gesichtspunkt aus betrachtet und auf die submissiven Vorstellungen des Großveziers ausruft: „Was! Dreißig Millionen Sklaven können einen einzigen Herrn nicht ernähren?“ (W. Jbl.)

### Bermischtes.

— (Wie viel Weizenkörner gehen auf den Scheffel?) Diese Frage wurde in Stettin in Folge einer Wette dahin beantwortet, daß ein Neuschefel = 74 Pfund 1,027,000 Körner enthält. Die Zahl wurde dadurch gefunden, daß man 500 Körner wog und darnach den Inhalt des Scheffels berechnete.

## Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Es sollen 40—50 Stück 4,20 Meter lange, 3 Meter breite Wagendecken aus wasserdicht präparirtem ungesirichnem Segeltuch in Submission beschafft werden und sind versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Preis-Offerten unter Beifügung einer Stoffprobe bis zum

**16. Mai cr.,**

Mittags 12 Uhr, beim unterzeichneten Depot einzufenden. Die speciellen Lieferungsbedingungen liegen ebendasselbst zur Einsichtnahme aus; auch können dieselben gegen Einsendung von 50 Pfennigen in Abschrift mitgetheilt werden.

Wilhelmshaven, den 29. April 1876.  
Marine-Artillerie-Depot.

### Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung der 124 Mtr. langen Verbindungsstraße zwischen Noon- und Kaiserstraße, östlich vom Marine-Lazareth, sollen in öffentlicher Submission vergeben werden. Die der Ausführung zu Grunde gelegten Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden und die bezüglichlichen mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten sind versiegelt und portofrei bis zum

**6. Mai cr.,**

Vormittags 11 Uhr, an uns einzureichen.  
Wilhelmshaven, 28. April 1876.

Kaiserliche  
Marine-Garnison-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Die Reparatur des Patent-Fußbodens im Lazareth, veranschlagt mit 1266 Mark, soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Der Termin findet statt am

**Dienstag,  
den 9. Mai cr.,  
Vormittags 11 Uhr,**

und sind die Offerten in Procenten zur Anschlagssumme einzureichen. Die Bedingungen sind im Bureau zur Einsicht ausgelegt.

Wilhelmshaven, 24. April 1876.  
Kaiserliches Marine-Lazareth.

„Oh — was ist da weiter? Die ganze Welt spricht von der eitlen und herrischen Frau, die sich am Hofe und in der Stadt verhaßt machte — ich denke —“

„Denken Sie darüber was Sie wollen — aber sprechen Sie es nicht aus. Wie — wenn ich nun zum Hause der Wartenberg's gehörte? wenn ich Sie angäbe? — Sie kennen mich nicht — Sie wissen nicht wer ich bin.“

„Alle Wetter, Sie haben Recht,“ erwiderte Heller fast kleinlaut, indem er betroffen einen Schritt zurück trat und den Fremdanstarrte. „Ich bin — ja — ich bin unvorsichtig gewesen.“

„Nun,“ lachte der Andere. „Besorgen Sie nichts. Ich bin ebenfalls ein Gegner der Wartenberg's — aber deshalb rathe ich Ihnen gerade zur Vorsicht. Diese Gräfin ist eine schlimme Feindin — sie kann Jedem gefährlich werden.“

„Sie scheinen, mein Herr,“ sagte Heller, „mit den Verhältnissen des Hofes und den Personen sehr vertraut zu sein.“

„Ich bin auch — durch Freunde, welche den Herrschaften da auf den Schiffen nahestehen. Die Wartenberg's werden immer mächtiger,“ fuhr er wieder einlenkend fort. „Sie müßten aber, wenn es eine höhere Gerechtigkeit gäbe, in ihr Nichts zurückfallen, freilich — dazu wäre ein starkes Gewitter, ein Blitz nöthig, der die ganze Clique zerschmetterte.“

„Und finden sich dergleichen Blitzleute nicht?“ fragte Heller.

„Ei — das wohl, aber es hält schwer einen Mann zu stürzen, der nicht nur den König für sich hat, dessen Ansehen auch

selbst die Königin nicht untergraben kann. Dazu müßte vielerlei helfen.“

„Der König achtet doch sonst die öffentliche Meinung hoch,“ wendete der Dichter ein.

„Das muß man zugeben,“ bestätigte der Andere. „Aber — was wollt Ihr? Dergleichen Stimmen kommen vereinzelt. Schon einmal hatte man gewagt, die öffentliche Meinung wider die Wartenberg's zu erregen — das war vor langer Zeit, als in den curiosen Staats- und Sitten-Präsenten, dem wohlbekannten Zeitungsblatte, verschiedene hoshafte Gedichte erschienen — was nützte es? Die Drucker und der Dichter kamen übel weg und nur mit Mühe gelang es, den König milde zu stimmen. Eine Person wie Wartenberg kann nur gestürzt werden, wenn Alles zusammenhält, wenn die Herren und Damen vom Hofe, die Offiziere des Königs, die Rätthe und die Zeitungsschreiber, die Dichter und Maler sich wider solche Intriganten verbinden — aber es ist schwer diese Gegner unter einen Hut zu bringen.“

„Ich würde gegen die Wartenberg's auftreten, wäre ich ein größeres Licht,“ rief Heller, feck das Haupt zurückwerfend. „So aber bin ich zu unbedeutend und der König würde meine Stimme nicht hören.“

(Fortsetzung folgt.)

**Bester englischer  
Patent-Portland-Cement**  
von Robins & Co. in 400 Pfd. engl.  
schweren Original-Tonnen ist stets  
vorrätzig bei

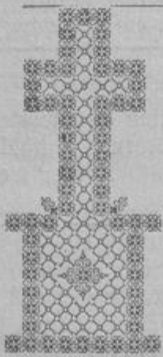
**Carl Doerry.**  
Wilhelmshaven, den 3. Mai 1876.

**Wohnungs-Veränderung.**  
Jetzt wohne ich an der Koonstraße in  
dem neu erbauten Hause neben dem rothen  
Schloß.

**Joh. H. Voss,**  
Maler und Glaser.

Annahme von  
**Herren- und Damen-  
Garderobe**

für die W. Spindler'sche Färberei und  
Reinigungsanstalt in Berlin von  
Frau S. Westphal, Kronprinzenstr. 47.  
Absendung jeden Freitag.



**Zu verkaufen.**  
Eine Partie moderner  
**Grabdenkmäler**  
mit, auch ohne Marmor-  
Platten zu herabgesetzten  
Preisen.

**A. Kahne,**  
vis-à-vis dem Bahnhofe.

**Prüfet Alles und  
behaltet das Beste.**

**Erbse,** prima Victoria Koch-, für den  
feinsten und gewöhnlichen Tisch, a Pfd.  
nur 15 Pf.

**Caffee,** rein schmeckenden Rio, a Pfd.  
110 Pf., do. Santos, a Pfd. 120 Pf.,  
do. Java, a Pfd. 130, 135, 140, 150,  
160 bis zu den feinsten 170 und 180  
Pf.

**Caffee,** echten Feigen-, in 1/2 u. 1/4 Pf.-  
Packeten, a 40 u. 20 Pf.,

**Zucker,** nur Raffinaden, nach Qualität  
und Quantität a Pfd. 48 u. 50 Pf.,

**Würfelraffnade,** a Pfd. 53 Pf.,  
empfiehlt

**C. J. Arnoldt.**

**Tapeten, Borden u. Mouleaux**  
halte in großer Auswahl bei Bedarf bestens  
empfohlen.

Wilhelmshaven. P. Meyer.

**An- und Verkauf**

von getragenen Kleidungsstücken, Uhren,  
Betten, Gold- und Silberfachen, Militär-  
Tresen u. s. w.

Fertige Betten werden stets abgegeben  
Heppens. Frau M u c h e.

**Kalk zum Weißen**

stets vorrätzig bei  
Kopperhöfen. Julius Andrae.

**Kronen- und Lagerbier** in vor-  
züglicher Güte zu ortsüblichen Preisen em-  
pfeht  
Preuß,

Bierverleger am Bahnhofe.

**Verloren.** Ein goldener Trauring  
gez. S. Sullen, 15. Sept. 1869.  
Gegen Belohnung abzugeben

Düstriesenstraße 92.

Eine große Auswahl der  
**modernsten Herren-, Damen- und  
Kinder-Hüte,**

sowie **Rips, Sammet, Krepp, Blumen, Bän-  
der, Fantasie- und echte Federn**

trafen in großer Auswahl wieder ein und mache das geehrte Publikum  
darauf aufmerksam, daß ich, so lange die auswärtige Concurrnz hier  
anwesend, meine sämtlichen **Hüte und Putzartikel streng zum  
Einkaufspreise** verkaufe.

**Aufgarnirte Hüte**

stets vorrätzig, auch werden dieselben rasch und geschmackvoll angefertigt.

**Eduard Hikegrad**

Koonstraße.

**Sommerstoffe, schwarze Tuche, Buckskins,  
Diagonala &c.** in eleganter Auswahl empfiehlt

**F. Salziger.**

Bestellungen nach Maasß werden prompt ausgeführt. D. D.

Mein **Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Lager,** ferner  
grösste Auswahl neuester patentirter **Shagpfeifen,** ächt  
**Wiener Meerschamuspitzen, Zündhölzer,** sowie aller ins  
Fach schlagenden Artikel hält geneigter **Beachtung em-  
pfohlen.** Hochachtungsvoll

**Robert Wolf.**

**Novität!** Aecht importirte westindische Cigarren (Havana  
Handarbeit.) D. O.

**Knaben-Anzüge** in eleganter Auswahl zu sehr  
billigen Preisen empfiehlt  
**F. Salziger.**

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht,  
daß ich jetzt in dem früher von Herrn Theod.  
J. Boß bewohnten Hause wieder vollständig  
ingerichtet bin und wird es mein Bestreben  
sein alle mich Beehrenden gut und billig zu  
bedienen.  
Achtungsvoll

**Joh. Peper.**

**Arbeitshosen** in Drell, Baumwolle, Halbleinen,  
Halbwolle und in Buckskin em-  
pfeht zu billigen Preisen  
**F. Salziger.**

Kost und Logis für junge Leute bei  
Thor, Krummellbogenstr. 74 in Heppens.

Anständige und gewandte Männer zum  
Bedienen der Gäste an Sonntagen können  
sich melden.  
S. Ringius,  
Kopperhöfen, Volksgarten.

**Zu vermieten.**

2 möblirte Stuben mit Schlaf-Cabinet.  
**S. Ringius, Volksgarten.**

**Zu vermieten.**

Ein freundlich möblirtes Zimmer.  
C. Langner, Badeanstalt.